

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

2.8.1885 (No. 181)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 2. August.

№ 181.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 27. v. Mts. gnädigst geruht, zu versetzen:

an das Gymnasium zu Freiburg den Professor Ludwig Neumann am Gymnasium zu Heidelberg, unter Zurücknahme der unter'm 3. v. Mts. ausgesprochenen Versetzung desselben an das Gymnasium zu Mannheim, an das Gymnasium zu Mannheim den Professor Karl Zettler am Gymnasium zu Heidelberg, an das Gymnasium zu Heidelberg den Professor Heinrich Schäfer an der Realschule daselbst.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 1. August.

So lange Herr Jules Ferry am Ruder war, bestand einer der Hauptvorwürfe, die ihm seitens seiner Gegner gemacht wurden, darin, daß seine Kolonialpolitik nach den Instruktionen gemacht werde, die ihm der Fürst Bismarck gegeben. Diese „Legende“ war am meisten geeignet, Herrn Jules Ferry in den Augen der Menge zu schaden, und deshalb darf es uns nicht wundern, daß er die erste Gelegenheit benutzte, seinen Patriotismus zu betonen und zu versichern, daß er wie alle andern Patrioten den Verlust der zwei Provinzen niemals verschmerzen werde. Es dürfte von einigem Interesse sein, nach dem stenographischen Berichte die Stelle seiner letzten Rede wiederzugeben, worin er sich über die Politik der „Kompensation“ ausspricht, die an Stelle der „Revanche“ treten könnte. Wörtlich übersetzt heißt es da:

„Bezüglich der politischen Seite der Kolonialpolitik hat der ehrenwerthe Herr Pelletan die folgende Formel angewendet: „Es ist ein System, das darin besteht, im Orient Kompensationen für die Zurückhaltung und die Sammlung zu suchen, welche uns augenblicklich in Europa auferlegt sind.“ Ich möchte mich darüber aussprechen. Ich liebe dieses Wort „Kompensation“ nicht, von dem man, ohne Zweifel nicht hier, aber anderswo, einen oft perfiden Gebrauch machen könnte. Wenn man sagen oder insinuieren wollte, irgend eine Regierung in diesem Lande, ein republikanisches Ministerium hätte glauben können, daß irgendwo in der Welt Kompensationen für die Unglücksfälle existieren, von denen wir betroffen sind, so fügt man dieser Regierung eine schwere Beleidigung zu. (Beifall im Centrum und auf der Linken.) Diese Injurie weise ich mit aller Kraft meines Patriotismus zurück. (Neuer Beifall.) Es gibt keine Kompensation, nein, es gibt keine für die Niederlagen, welche wir erlitten haben.“

In Petersburg scheint der Verdacht aufzutreten, als ob die englische Regierung durch Hinzuziehen der Verhandlungen über den Zulstik-Paß Zeit gewinnen wollte, sich zwischen im südlichen Afghanistan festzusetzen und die dortigen Eisenbahn-Bauten bis zum kommenden Herbst thunlichst zu fördern. Laut einer Erklärung Lord Churchills in der vorgestrigen Unterhaus-Sitzung hat die Regierung die Fortführung der Eisenbahn von Quetta (in Beludschistan) bis zum Tschela-Paß im südlichen Afghanistan fest beschlossen. Der Tschela-Paß liegt zwischen Quetta und Kandahar, und zwar im letzten Drittel des Wegs; der Bahnbau in jener Gegend würde daher ein Abkommen

mit dem Emir Abdurrahman voraussetzen, ebenso wie die Errichtung eines besetzten englischen Lagers im Pischin-Thale, d. h. im südlichen Afghanistan gegenüber von Quetta. Daß die Errichtung eines solchen Lagers von der indischen Regierung beschlossen sei, und daß General Mac Gregor nach Quetta gehen werde, um ein geeignetes Terrain auszuforschen, wird dem „Reuter'schen Bureau“ aus Simla gemeldet und hat viele Wahrscheinlichkeit für sich, da die beim Bahnbau in Afghanistan beschäftigten Ingenieure z. eine Bedeckung und eine Zufluchtsstätte nöthig haben werden.

Der Staatssekretär im Reichs-Postamt, Dr. v. Stephan, hat vorgestern an dem auf dem Stapel des „Vulkan“ neu erbauten deutschen Post-Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm“ die Taufe vollzogen und dabei folgende Rede gehalten:

Wieder verläßt ein Schiff diese Werft, auf welcher durch deutsche Intelligenz und deutschen Fleiß schon ganze Geschwader entstanden sind. Sie durchsuchen alle Meere der Erde, theils um die Donner des Krieges zu entsenden, wenn kein anderes Mittel mehr verfangen will, theils um dem friedlichen Völkerverkehr zu dienen, den Austausch der Erzeugnisse der Natur und Menschenhände zu befördern, den Post- und Reiseverkehr zu vermitteln. Für letzteren Zweck ist der schöne Schnelldampfer bestimmt, den wir vor uns sehen. Auf einer neuen hervorragend wichtigen Verkehrsstraße nach unserem Nachbarreiche Dänemark und dem skandinavischen Norden soll er in Betrieb gesetzt werden. Nachdem Se. Majestät der Kaiser die Allerhöchste Genehmigung zur Herstellung dieser Verbindung erteilt und die königl. dänische Staatsregierung ihr Einverständnis bereitwilligst kundgegeben hatte, wurden durch die Initiative des Reichskanzlers die Verhandlungen mit Dänemark erfolgreich zu Ende geführt. Dem Entgegenkommen der groß. mecklenburgischen Landesregierungen und Landstände und der südlichen Körperschaften von Rostock sowie der Thätigkeit des Deutsch-Nordischen Lloyd ist es zu danken, daß das Werk, ungeachtet vieler Schwierigkeiten, binnen kurzem seiner Vollendung entgegengehen wird. Und so taufe ich dich, du schönes Schiff, mit Allerhöchster Genehmigung auf den Namen, der allen Deutschen theuer ist und theuer bleiben wird, so lange deutsche Herzen auf diesem Erdenrunde schlagen werden: auf den Namen Kaiser Wilhelm. Mögen deine Fahrten unter Gottes Beifall glücklich sein; und möge das Wehen deiner Flagge von neuem verkünden, wie die landesväterliche Sorgfalt unseres erhabenen Monarchen stets auch auf die Werke des Friedens und der Befestigung des friedlichen Verkehrs unter den Völkern bedacht ist. Seine Majestät der Kaiser, unser allergnädigster Herr, er lebe hoch!

Anlässlich des Kölner Häusersturzes schreibt die „Straßb. Post“:

„Was in Köln zu sehen scheint, jedenfalls in Hunderten von Städten fehlt, ist ein strenges Baugesetz. Man sehe sich doch nur einmal in unseren Städten und Märkten um, welchen Jammergebäuden die Nachsicht oder Kästlichkeit der betreffenden Behörden oder das bestehende Recht ein Dasein gestattet. Man werfe nicht ein, daß der polizeiliche Willkür der weiteste Spielraum geöffnet wird, wenn man verlannt, daß die Behörde die Obforge für die von der Bürgerchaft bewohnten Häuser strenger in die Hand nehme. Bei dem verwickelten Getriebe der Mietwohnungen in einer großen Stadt ist es den Einzelnen unmöglich, sich selbst bei jedem Miethsvertrage von der Festigkeit des betreffenden Gebäudes zu überzeugen; dabei muß er sich auf die Gemeinde, auf die Behörde verlassen; er muß verlangen können, daß die Stadt, der er schwere Steuern zahlt, für festgefugte Häuser sorgt. Das rasche Emporkommen der großen Städte während der letzten Jahrzehnte hat dem Schwindelbau viel Vor-

schub geleistet, und in mancher großen Stadt befinden sich ganze Häusergruppen, die nur stehen bleiben, weil sie „nicht wissen, nach welcher Seite sie fallen sollen“ — wie es im Märchen heißt. Aber nicht diese schwindelhaften Neubauten allein sind es, sondern auch die Ueberbleibsel früherer Zeiten. Man durchwandere doch nur einmal das enge Gassenweb der Altstadt mit ihren unalten windstiefen Gütten, und man wird dugendweise solche finden, welche geradezu prädestinirt erscheinen, ein Unglück wie das Kölner zu verursachen, und die nur durch ein Wunder — deren nicht geringstes die baupolizeiliche Kästlichkeit ist — aufrecht erhalten bleiben. Es mag hier eingefügt werden, daß kürzlich, wenn wir nicht irren, in der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ von sachmännlicher Seite allen Ernstes der Vorschlag gemacht worden ist, das Leben der Häuser überhaupt abzukürzen und sie schon aus Gesundheitsrückichten nur eine bestimmte Reihe von Jahren alt werden zu lassen. Hat man doch nachgewiesen, daß beispielsweise die Mergelgesundheitsschädlicher Batterien in alten Häusern um das zehnfache größer ist, als in den neuen, kurzum, aus gesundheitslichen und baulichen Rücksichten verlangt man eine offizielle Grenze für die Lebensdauer aller Wohnhäuser. Dieser Vorschlag ist nun von so tieferer Theorie, daß er kaum je an des Lebens goldenen Baum gehängt werden wird; aber von Interesse ist, zu wissen, daß sachmännliche Kreise bis zu jenem Gedanken überhaupt haben kommen können; ein Zeichen, welche Summe von Gesichtspunkten der in Rede stehende gesellschaftliche Stoff bieten kann. Was noch thut, ist eine wirksame Bauordnung oder besser ein Baugesetz, welches das zu Bauende streng zu beaufsichtigen gestattet und das aus früheren Zeiten Ueberkommen einer eben so strengen Prüfung unterwirft. Eine große Ungleichheit herrscht zur Zeit im Deutschen Reich bezüglich der Baupolizei. Während meist gebaut werden darf, „wie ein Feder will und kann“ — ein Zustand, welcher unseren würdigen auten Baumeistern das Leben sauer genug macht —, besteht beispielsweise in Bayern eine Bauordnung, welche der Behörde weitgehende Baubefugnisse einräumt, so weitgehende, daß selbst Klagen über gar zu arge Belästigungen seitens der Behörden in der Bürgerchaft laut geworden sind. Jedenfalls aber hat ein solcher Zustand das Gute, daß die Summe der Wahrscheinlichkeiten für Unfälle wie in Köln bedeutend herabgemindert wird.“

Deutschland.

* Berlin, 31. Juli. Außer dem Dampfer „Kaiser Wilhelm“ sind noch zwei andere, Großherzog Friedrich Franz“ und „König Christian“, für die neue Postverbindung Rostock-Kopenhagen erbaut. Sie haben 750 Pferdekraft und machen 14 Knoten. Die Linie führt die Verbindung zwischen Berlin und Kopenhagen, welche bisher über Hamburg-Kiel-Korff ging und 19 Stunden in Anspruch nahm, auf 12 Stunden ab, stellt also einen ganz bedeutenden Fortschritt dar. Die drei Postdampfer sollen die Verbindung zwischen der Insel Rügen Kroggagge und Warnemünde unterhalten, und zwar wird die Ueberfahrt in zwei Stunden erfolgen, täglich einmal, später zweimal. Alle nach obigem erforderlichen Vorbereitungen müssen zufolge der zwischen der Reichs-Postverwaltung und der dänischen Postverwaltung, sowie dem Deutsch-Nordischen Lloyd abgeschlossenen Verträge hergestellt fertiggestellt werden, daß der Dienst auf der neuen Linie mit dem 1. Juli 1886 beginnen kann. Auf deutscher Seite sind dieselben so weit vorgerückt, daß der Betrieb schon zum 1. April beginnen könnte. Die innere Ausstattung der Schiffe wird bereits im September beendet und es werden dieselben noch im Herbst von Stettin nach Warnemünde übergeführt werden. Es ist dies um so erwünschter, als auf den Werften des „Vulcan“ für den Bau der sechs Postdampfer

Ein Opfer.

Roman von Ernst Hallberg.

(Fortsetzung.)

Am Nachmittag desselben Tages fuhr er noch nach Orpen, um dem Direktor die Sache mitzutheilen, erfuhr dort aber, daß der Bankier auf einige Wochen verreist sei. Beim Hinausgehen traf er vor der Bank Herrn Reichmann, der eben eintreten wollte, als Eduard das Haus verließ.

„Guten Abend, guten Abend, ich freue mich, Sie zu treffen,“ rief Reichmann, „als seien Sie ihr Leben lang die besten Freunde gewesen.“

„Ich bin kürzlich in Berlin gewesen,“ erzählte Reichmann, „und habe dort alte Bekannte von Ihnen getroffen, sie erkundigten sich auch nach Ihnen.“

„So?“ sagte Eduard noch zurückhaltender.

„Ach, ich sehe schon, Sie kommen nicht darauf, wen ich meine, Herbach und seine Tochter. Süßes Mädchen, was? Obwohl nicht mehr so hübsch wie früher. Ja, ja, sie freuten sich sehr, von Ihnen zu hören.“

„Dank!“ sagte dieser trocken und machte den Versuch, an dem zudringlichen Thomas Reichmann vorbeizukommen. Da kam ihm aber plötzlich der Gedanke, daß dieser ihm vielleicht einige Aufklärungen über die Verhältnisse des Obersten geben könne. Er blieb daher noch stehen und sagte:

„Können Sie mir sagen, ob es dem Obersten jetzt besser geht?“

„Wie kann ich das wissen?“ fragte Thomas sehr überrascht. „Er hat mir nichts anvertraut, aber ich habe Grund zu glauben, daß Fräulein Herbach...“

„Was ist mit ihr?“ fragte Eduard hastig, als der andere schweigen, ihm wurde plötzlich so bekommen zu Muth.“

„D, nichts Besonderes,“ grinste Thomas, „ich dachte nur... aber Gedanken sind zollfrei, und das Schwärzwort scheint wahr zu sein: Alle Liebe rottet nicht.“

Etwas wie „verdammt Unerbarmlichkeit“ entschlopfte den Lippen

des jungen Mannes, aber Thomas' langes, scharfes Gelächter überhob ihn jeder Antwort, und während dieser, in dem frohen Bewußtsein, dem Nebenbuhler „eins gegeben“ zu haben, schwelgend weiter ging, gab auch Eduard seine erste Absicht auf, für seine Unverschämtheit ihm geduldig zu züchtigen.

Aber dieser kleine Zwischenfall hatte ihn selbst amüsiert. Er verachtete Thomas Reichmann von ganzem Herzen, und daß ein solcher Mann es gewagt hatte, sich ihm gegenüber so etwas herauszunehmen, ärgerte ihn mehr als die Sache selbst.

„Wenn ich je wieder mit dem Burschen zusammenkomme, will ich es ihm beibringen, wie er sich mir gegenüber zu betragen hat. Aber, schließlich bin ich selbst schuld daran, was frage ich ihn darnach,“ murmelte er für sich hin. „Ich wünschte, ich hätte ihn überhaupt gar nicht gesprochen.“ Da dieser Wunsch indes ein verlorener war, so begnügte er sich endlich damit, die Sache zu vergessen, aber es ging nicht so leicht. Immer und immer wieder mußte er an Eoa denken, an das viele Geld, und was Reichmann wohl mit seinen Andeutungen sagen wollte. Es beunruhigte ihn ungemein.

Er dachte an das junge Mädchen, das hier in demselben Zimmer geessen hatte und so ernst, so selbstsam zu ihm gesprochen, das Gefühle in ihm wachgerufen, von deren Dasein er vorher keine Ahnung gehabt hatte. Wo weilt sie jetzt, die ihren Vater so hingebend liebte und so mächtig und wirksam für sich und ihn gekämpft hat? War sie fern in der großen Stadt, in der Verdorben und Verführung auf Schritt und Tritt sie umlauerten? Seine Liebe war gestorben, aber er hatte trotzdem noch Theilnahme für sie. War sie glücklich? Hatte die Welt ihr Herz, die Menschen ihr einfaches, vertrauens offenes Wesen nicht geändert? Reichmann hatte erzählt, sie wäre nicht mehr so hübsch wie früher, konnte nicht ein einziges langes Jahr wie von ihrem Gesicht auch von ihrer Seele den Schmelz abgestreift haben? Und was war es denn, was dieser rohe Mensch wusste und ihm nicht erzählen wollte?

Eduard grübelte und grübelte, bis er ungeduldig aussprang

und noch in den Park ging. Zum Karneval wollte er für einige Wochen nach Berlin, die Orpener Verhandlungen hatte er satt, vielleicht führte ihn dann der Zufall mit Eoa zusammen. —

Herbstlich kalt und abseuflich war es plötzlich geworden, und in den Straßen Berlins pflügte der Wind um die Ecken der Häuser und Schornsteine und Tante Franziska hörte mit einer Energie und Ahsamkeit darauf, als sollte ihr derselbe eine Antwort zuwehen.

Wer weiß, was geschehen, denn eines Abends theilte sie dem beiden Mädchen folgendes mit:

„Ich werde morgen verreisen, Kinder.“

„Wirklich?“ rief Milly, „auf wie lange denn?“

„Nur für ein paar Tage, und ich hoffe, daß du ordentlich für's Haus sorgst während meiner Abwesenheit, und du, Eoa, gib mir einen Kuß und erlaube dich nicht und mache sonst keine Dummeheiten, bis ich wieder hier bin.“

Nach diesen und einigen ähnlichen Ermahnungen reifte Franziska mit geringem Gepäck und ohne weitere Erklärungen fort. Bloß und glanzlos, von Nebeln verdeckt, schien eine kalte Novembersonne auf den Park des Schlosses Rotenburg und auf die kahlen Aeste der Bäume, als Franziska mit energischen Schritten den breiten Weg hinab ging, der auf das Schloß zuführte.

Wie oft doch hatte die Sommerfröhen diesen Platz beschieden, seit sie ihn zum letztenmal betreten. Wie oft waren seitdem die Frühlingsblumen erblüht, Aprilschauer gefallen, Rosen verblüht, Herbstblätter verweht und Schnee auf dem Zimterquai gelegen.

Es gibt für alles auf der Erde einen Frühling, der wiederkehrt, — nur für das menschliche Herz nicht. Blumen blühen und vergehen, und blühen abermals, aber die Hoffnungen unserer Jugend leben nur eine kurze Spanne Zeit, dann sterben sie für immer; für die Menschen gibt es nur einen Frühling, einen Sommer, einen Herbst. — Das Leben ist ein langer Wunsch, eine noch längere Enttäufung.

(Fortsetzung folgt.)

der ostasiatischen und australischen Linie, welche der Bremer Lloyd in Bestellung gegeben hat, Platz geschaffen werden muß.

Die heute ausgegebene Nummer der „Kolonial-Politischen Korrespondenz“ bringt folgende Nachrichten: Durch die Presse ist die Mittheilung gegangen, die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Karl Peters und Gen., sei „nunmehr“ ins Handelsregister eingetragen; der persönlich haftende Gesellschafter sei Herr Korvettenkapitän z. D. Hofmarschall von St. Paul-Jaure. Diese Nachricht beruht auf einem Mißverständniß der Nachricht, daß Herr v. St. Paul-Jaure vor kurzem in die Gesellschaft als haftendes Mitglied mit eingetreten ist. Die Gesellschaft ward ins Handelsregister eingetragen am 4. April d. J. Die persönlich haftenden Gesellschafter sind die Herren Dr. Karl Peters, Hof-Gartendirektor Zühlke, Dr. Friedrich Lange und Korvettenkapitän z. D. Hofmarschall v. St. Paul-Jaure; kommanditistische Mitglieder sind die Herren Graf Vehr und Karl von der Heydt. Da die Post aus Santhar am 28. Juli nicht eingetroffen ist, sind wir diesmal leider nicht in der Lage, unsere Expeditionsnachrichten aus der letzten Nummer der „Kol. Polit. Corr.“ fortzuführen.

Einer Zuschrift, welche Hr. Dr. Schweinfurth aus Kairo nach Berlin gerichtet hat, entnehmen wir folgende, namentlich für jüngere Juristen interessante Stelle: Man klagt in Deutschland beständig über geringe „Ueberproduktion“ und Mangel an Abgabegeldern, verkannt aber in ganz augenfälligen Verhältnissen, wo sich die größten Vortheile darbieten, zuzugreifen. Unter den gelehrten Brodfressern leidet wohl kein in so hohem Grade an diesem Uebel, wie die Jurisprudenz. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, erscheint es sehr überraschend, daß sich in Ägypten, namentlich in Alexandrien und Kairo, keine deutschen Advokaten niederlassen wollen. Die Advokatur nähert hier vollst. ihren Mann. Die hier angesiedelten Deutschen fühlen diesen Mangel sehr empfindlich — in Kairo ist kein deutsches mächtiger Advokat, in Alexandrien unter vielen nur zwei deutsche Schutzgelehrte, die der deutschen Sprache als ihrer Muttersprache mächtig sind, und würden deutschen Advokaten gewiß den Vorzug vor denen anderer Länder geben, wenn solche zur Verfügung ständen. Das einzige Erforderniß, um hier die Praxis mit Erfolg versehen zu können, ist die vollständige Kenntniß der französischen Sprache. Um sich dieselbe in der für einen Advokaten erforderlichen Weise aneignen zu können, braucht ein junger deutscher Jurist nur auf 2-3 Jahre zu einem Notar in Paris oder Genf in die Lehre zu gehen, oder an einer französischen Universität, etwa in Brüssel oder Genf, seine Studien zu vervollständigen und sich die französische Gerichtssprache im vollsten Umfange zu eignen zu machen.

Königstein im Taunus, 31. Juli. Der König und die Königin von Rumänien werden am 15. August hier zum Kurgebrauch erwartet.

Oesterreich-Ungarn.

Gastein, 31. Juli. Der Kaiser machte heute bei herrlichem Wetter seinen Morgen Spaziergang und unterhielt sich bei seiner Rückkehr auf dem Straubingerplage längere Zeit mit mehreren Damen.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Fürst v. Hohenlohe ist heute von Freycinet empfangen worden. Es wird bestätigt, daß Fürst v. Hohenlohe erst Anfangs Oktober Paris verlassen wird, um nach Straßburg überzufahren. — Der „France“ wird aus Marseille telegraphisch gemeldet, es entbehrten die Gerichte von dort vorgekommenen Cholerafällen der Begründung. Gegen die Urheber dieser Gerüchte würde gerichtlich eingeschritten. — Präsident Brissot hat durch seine Rede eigentlich nur die Opportunisten befriedigt, die schimmernd erwarteten und namentlich gefürchtet hatten, Brissot werde die von Ferry behauptete politische Uebereinstimmung der Ministerien Ferry und Brissot scharf zurückweisen. Die Radikalen sprechen ihr Bedauern aus, daß Brissot so farblos gesprochen und abermals keine bestimmte Parteinahme gemacht habe. Die gestrige Verhandlung machte keinen großen Eindruck auf die Öffentlichkeit. Nur der mit knapper Noth verhängte Faustkampf zwischen Langlois und Hugues wird allgemein besprochen.

Der Senat nahm in der heutigen Sitzung den größten Theil des Ausgabenbudgets an.

Den Verlauf der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer resumirt die „Köln. Ztg.“ in folgender Weise: Die Rede Clémenceau's ist ausgefallen wie vorausgesehen war: „die Republik ist der Friede!“ war ihr Stichwort. Unter ungeheurem Jubel — das Palais Bourbon war förmlich belagert und in der Diplomatensloge wohnten Fürst Hohenlohe und der chinesische Gesandte der Sitzung bei — spielten sich in der Kammer Auftritte ab, die ja dort allerdings nicht zu den Seltenheiten gehören, dem Parlamentarismus aber wenig Ehre machen. Dem telegraphischen Bericht über Clémenceau's Rede ist nicht viel hinzuzufügen; er griff die wunden Punkte der Ferry'schen Ausführungen auf und sprach im Uebrigen zu den Feindern hinout zu den Wählern. Ferry habe sich nicht geschert, aus der Ueberlegenheit der civilisirten Nationen das Recht abzuleiten, die übrigen Völker mit der Kanone zur Gefügung zu zwingen; abgesehen von der sittlichen Verwerflichkeit dieses Grundgedankes, sei es gar nicht festzustellen, worin eine solche Ueberlegenheit bestehe. Wollten die Franzosen etwa zugeben, daß sie auf einer niedrigeren Stufe ständen als die Deutschen, weil sie von diesen geschlagen worden seien? Auch die Indier und Chinesen seien keine untergeordneten Völker und Barbaren. Weiter sehe Ferry in kriegerischen Unternehmungen das Heil des Landes; er betone, daß eine solche Ansicht zum ersten Mal in Frankreich ausgesprochen sei; bisher habe man immer geglaubt, daß die Entwicklung der Völker auf den Bahnen des Friedens zu erstreben sei; wenigstens sei dies das Programm der Demokratie, sie wolle den Frieden und die Gerechtigkeit. Nicht ganz mit Unrecht machte Ferry den Einwurf, daß der Redner seine Worte verdrehe, denn er habe nur eine kräftige Durchführung der Kolonialpolitik bestritten. Ferry scheint übrigens den Muth und das Selbstbewußtsein nicht verloren zu haben, und als Clémenceau von dem Zusammenbruch des früheren Cabinets sprach und hervorhob, daß man dessen Entlassung verlangt habe, meinte Ferry in einem Zwischenruf: „Darin bestand gerade die Thorheit!“ Präsident Floquet umging den Ordnungsruf durch die seine Bemerkung, daß der Unterbrecher ohne Zweifel diesen Ausdruck auf die von ihm gethanen Schritte habe anwenden wollen, in Bezug auf eine Abstimmung der Kammer sei eine solche Äußerung unstatthaft. War die Sitzung bisher ziemlich ruhig verlaufen, so änderte sich die Scene, als Cassagnac die Worte Clémenceau's, die damalige Regierung habe die Thorheit ihrer Freunde getheilt, aufgriff und rief:

„Es war die Thorheit der Unverschämtheit!“ Der Sturm brach los und Zwischenruf folgte auf Zwischenruf. Langlois erhebt dagegen Einspruch, daß er und die übrigen Anhänger Ferry's denselben im Stich gelassen hätten. Clémenceau erwidert: „Sie haben ihn preisgegeben, wie Sie einst Gambetta preisgegeben haben!“ Da Langlois darauf keine Erwiderung in Worten finden zu können scheint, macht er Anstalten, sich auf seinen Gegner zu stürzen; einige Freunde hielten ihn zurück. Präsident Floquet erklärt, es sei unmöglich, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und es seien Ausdrücke gefallen, welche man nicht in den Sitzungsbericht aufnehmen könne. Als endlich die Ruhe wieder hergestellt war, konnte Clémenceau unter dem Beifall der Opposition von rechts und links seine Rede glücklich beenden. Brissot suchte die aufgeregten Gemüther durch eine beruhigende Rede zu beschwichtigen und wies darauf hin, wie weit man sich von dem eigentlichen Gegenstande der Verhandlung in Allgemeinheiten verirrt habe. Mit der Annahme des Credits endigte der Vorn und der Pariser ging befriedigt nach Hause, um im Kreise von Freunden und Bekannten die Vorgänge noch einmal zu besprechen und die vielbeladene Kiste zu verladen.

Großbritannien.

London, 31. Juli. In einer besonderen Sitzung des Oberhauses leistete Prinz Heinrich von Battenberg in üblicher Form der Königin den Eid der Treue.

Das Oberhaus hat den Gesetzentwurf über die Naturalisirung des Prinzen Heinrich von Battenberg in allen Lesungen ohne Abstimmung angenommen.

Das Unterhaus nahm die Bill über die Naturalisirung des Prinzen von Battenberg in allen Lesungen ohne Abstimmung an. — Bourke erklärte, über die Gesetzgebung Kassala's fänden noch Erwägungen statt. Eine Mittheilung hierüber ersehe man nicht, die Unterhandlungen über die ägyptische Anleihe hätten zu dem Resultate geführt, daß Deutschland, Oesterreich und Italien einwilligten, die Anleihe ihren bezw. Parlamenten bei deren Zusammentritt zur Ratifikation zu unterbreiten und die sofortige Emission der Anleihe zu gestatten. Die anderen Mächte seien diesem Beschlusse beigetreten.

Simla, 31. Juli. Die Regierung Indiens hat die Errichtung eines befestigten Lagers im Bishin-Thale beschlossen; der General Mac Gregor wird nach Quetta gehen, um einen geeigneten Platz auszuwählen.

Rußland.

St. Petersburg, 31. Juli. Der Kaiser empfing gestern den hiesigen Botschafter von Paris, Baron v. Mohrenheim, der auf seiner Urlaubsreise hier eingetroffen war. — Das „Gesetzblatt“ veröffentlicht die Aufhebung des Steuermann-Corps und des Artilleriecorps in der Kriegsmarine, und die Anordnung, daß eine allmähliche Ersetzung der Offiziere dieser Corps durch Flottenoffiziere stattfinden soll.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juli. Am Samstag unterzeichnete die Pforte einen Vertrag mit dem hiesigen Krupp'schen Agenten für die Lieferung einer großen Anzahl von Geschützen und Geschossen. Der Auftrag umfaßt 7 sehr schwere Kanonen von 35 cm Kaliber, ähnlich dem Geschütz, welches bereits an den Dardanellen in Stellung gebracht ist; ferner 22 Kanonen mit einem Kaliber von 24,50 cm und endlich 400 Feld- und Berggeschütze mit Kaliber von 7 bis 9 cm. Von den 7 großen Geschützen sollen 4 zur Vertheidigung des Bosphorus und 3 zur Vertheidigung der Dardanellen dienen. Die anderen sind für verschiedene Befestigungswerke an den Küsten bestimmt und werden das Artilleriebataillon der Armee in den vom Kriegsministerium beschlossenen Normalstand versehen. Diese Lieferung wird die Unterhandlung einer Anleihe von 700,000 L. nöthig machen und viele Leute hier zerbrechend auf ihre finanziellen Schwierigkeiten diesen Betrag zu beschaffen gedenkt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 1. August.

Heute Mittag trafen Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin Katharina und die Prinzessin Pauline von Württemberg zum Besuch der Großherzoglichen Familie auf Schloß Mainau ein, nahmen an der Großherzoglichen Tafel Theil und kehrten nachmittags nach Seefeld bei Nordschach zurück.

Nachmittags gegen 4 Uhr trafen aus Karlsruhe auf Mainau ein: Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm mit Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Max, verblieben einige Stunden bei den Großherzoglichen Herrschaften und begaben sich dann mit Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Mary zu Dampfsschiff nach Schloß Kirchberg.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog begibt sich heute Abend nach Schopfheim, einer Einladung folgend zu dem morgen dort stattfindenden Gründungsfest des Wiesenthaler Militär-Gauverbandes und gedenkt Sonntag Abend wieder auf Schloß Mainau einzutreffen.

Das „Gesetz- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“ Nr. 23 vom 1. August enthält folgende Landesherliche Verordnung, die Standesbeurkundung für die Mitglieder des Großherzoglichen Hauses und deren Eheschließung betreffend:

Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden Herzog von Zähringen.

Kraft der Uns als Oberhaupt Unseres Hauses zum kommenden Befugnisse und im Hinblick auf den Artikel 72 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung erlassen Wir unter Aufhebung Unserer hausgesetzlichen Verordnung vom 17. Januar 1876 („Gesetz- und Verordnungsblatt“ Nr. III) zur Feststellung des die Standesbeurkundung für die Mitglieder Unseres Hauses und deren Eheschließung geltenden besonderen Rechts unter Berücksichtigung der hierüber bestehenden Anordnungen der hausgesetzlichen Familienverträge, sowie des in Unserem Hause beobachteten Herkommens nachfolgende hausgesetzliche Bestimmungen.

§ 1. Standesbeamter für das Großherzogliche Haus ist der Präsident des Staatsministeriums in seiner Eigenschaft als Minister des Großherzoglichen Hauses. — Für den Fall seiner Verhinderung ist demselben die Befugniß erteilt, sich durch einen anderen öffentlichen Beamten vertreten zu lassen.

§ 2. Die bestehenden drei Standesregister des Großherzoglichen Hauses, das Geburts-, das Heiraths- und Sterberegister, werden von dem Standesbeamten nach Maßgabe der gegenwärtigen Verordnung weitergeführt.

§ 3. Die Eintragungen in das Geburts- und Sterberegister erfolgen in Form eines von dem Standesbeamten zu machenden amtlichen Vermerkes, welcher auf Grund der demselben über den betreffenden Geburts- oder Sterbefall zugehenden Mittheilung, sofern gegen deren Richtigkeit kein Bedenken besteht, bewirkt wird.

§ 4. Die Eintragungen in das Heirathsregister werden in Form einer den §§ 52 und 54 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 entsprechenden Verhandlung bewirkt. — Wenn die Eheschließung außerhalb Unserer Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe stattfindet, so kann diese Verhandlung in einer besonderen Urkunde aufgenommen werden. — Diese Urkunde hat der Standesbeamte sodann in beglaubigter Form in das Heirathsregister übertragen und mit letzterem aufbewahren zu lassen.

§ 5. Ueber solche Geburts-, Eheschließungs- und Sterbefälle, welche Mitglieder des Großherzoglichen Hauses betreffen, bezüglich deren aber der Minister des Großherzoglichen Hauses zur Ausübung standesamtlicher Thätigkeit nicht berufen wird, hat derselbe die bezüglichen Nachrichten zu sammeln und auf deren Grund Vermerken in den Standesregistern zu machen.

§ 6. Die Mitglieder des Großherzoglichen Hauses bedürfen zur Eingehung einer Ehe der vorgängigen Einwilligung des Großherzogs, welche in einer besonderen in den Akten des Staatsministeriums zu bringenden Urkunde erteilt wird.

§ 7. Ein Aufgebot findet nicht statt.

§ 8. Die Mitglieder des Großherzoglichen Hauses und ihre hohen Verlobten können sich bei der Eheschließung durch Bevollmächtigte vertreten lassen.

§ 9. Auf nicht ebenbürtige Ehen finden die Bestimmungen der §§ 1, 2, 3, 4, 5, 7 und 8 dieser Verordnung keine Anwendung. Für dieselben find neben dem § 6 dieser Verordnung die allgemeinen Vorschriften des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 maßgebend.

§ 10. Die Berichtigung einer Eintragung in den Standesregistern darf nur auf Grund einer von Uns hiezu besonders erteilten Ermächtigung vorgenommen werden.

§ 11. Vorstehende hausgesetzliche Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Wirksamkeit.

Gegeben zu Schloß Mainau, den 27. Juli 1885.

Friedrich.

Turban. Koff.

Auf Seiner Königlichen Hoheit höchsten Befehl:
Dr. Nicolai.

Schm. (Mittheilungen aus der Stadtraths-Sitzung) vom 31. Juli. Zur Unterbringung der Pferde einer Escadron Dragoner anlässlich der diesjährigen Kaisermanöver soll die Aufstellungshalle auf dem Festplatz hergerichtet werden. — Aus Anlaß der im Rathhaus vorzunehmenden baulichen Änderungen soll die städtische Brückenwaage daselbst entfernt werden. — Das Wasser- und Straßenbau-Amt theilt die Abrechnung über Herstellung der verlängerten Söfenstraße mit. Der Gesamtaufwand für diese Straße beläuft sich auf 50,254 M. 81 Pf., gegenüber dem Voranschlag ergibt sich ein Minderaufwand von 6841 M. 19 Pf. An obiger Summe haben die Angreifer sofort zu leisten: 18,484 M. 10 Pf., welche der Stadtkasse zur Erhebung in Einnahme gewiesen werden. — Die Herstellung der Stein-Schiffkanal-Ueberbrückung in der verlängerten Ostendstraße wird dem Maurermeister Josef Kirchbauer hier übertragen. — Die zur Herstellung eines Grabens in den Bruchweien längs der Gottesauer-Straße erforderlichen Erdarbeiten werden dem Maurermeister J. Ph. Schumacher zugewiesen. — Die Druckarbeiten des städtischen Rechnungsbuchs für das Jahr 1884 werden der Buchdruckerei von J. Reiff übertragen. — Wegen Regelung der Gemarkungsgrenze im Ostende der Stadt bezw. wegen Abtretung von etwa 11 ha Fläche der Gemarkung Durlach an Karlsruhe wurden mit dem Gemeinderath in Durlach Verhandlungen gepflogen. Nachdem eine Einigung erzielt wurde, soll wegen der an die Gemeinde Durlach zu zahlenden Entschädigungssumme von 2500 M. die Zustimmung des Bürgerausschusses eingeholt werden. — Ein Besuch des Kirchenermeisters Karl Zeumer aus Schlez im Auftrage in den badischen Staatsverband wird dem Großh. Bezirksamt befristet vorgelegt. — In der Sitzung der Baukommission vom 29. Juli wurde ein Baugesuch des Herrn Hauptmanns a. D. Holz über einen Neubau in der Bismarck-Straße Nr. 61 mit projektierten 2 Stockwerken und 12 Zimmern zur Genehmigung befristet.

Der Orts-Gesundheitsrath erläßt folgende Besannmachung: Durch Zeitungsannoncen und vermittelt einer Broschüre preißt die Firma Mansfeld-Wöllner u. Lassen in Kopenhagen unter dem Namen Brama-Tafel-Bitter ein Heilmittel gegen die verschiedensten Entzündungen der Verdauungsorgane, an. Das Mittel ist „wissenschaftlich“ empfohlen von den hiesigen bekannten Heilern des Geheimmittel-Schwinbels, dem „Dr.“ Johannes Müller in Berlin und dem „Dr.“ Heß daselbst. Ferner findet sich in der Broschüre ein sehr empfehlendes Gutachten des „Kaiserl. Königl. Oberarztes Dr. med.“ A. Groven in Berlin und des „Med. Rathes und Kreisphysikus Dr.“ Cöbler in Gotha, welche beiden medizinischen Autoritäten jedoch ausweislich der Mittheilungen der betr. Polizeibehörden weder existiren, noch jemals existirt haben. Schon hieraus ist zu entnehmen, daß mit der Anpreisung und dem Verkauf der Brama-Tafel-Bitter nur die Täuschung und geldliche Ausbeutung des Publikums bezweckt wird.

Gesh. Regierungsrath Moriz Eisenlohr (†.) Am 29. v. M. ist dahier Geh. Regierungsrath Moriz Eisenlohr, welcher noch bis vor zwei Jahren als Mitglied und lange Zeit hindurch ältester Rath des Kollegiums des Verwaltungshofes thätig gewesen, durch einen unerwartet raschen Tod den Seinigen entrissen worden. Der Verstorbenen war im Jahr 1812 geboren. Er hatte sich dem juristischen Studium gewidmet und solches im Jahr 1834 zu Ende geführt, worauf er sodann nach Verlauf einiger Jahre der praktischen Vorbereitung im Jahr 1840 als Sekretär bei Großh. Ministerium des Innern seine erste Anstellung erhalten hatte. Auf solche Art sofort mit dieser seiner ersten Anstellung in den Dienst der inneren Verwaltung eingeführt, ist Geh. Regierungsrath Eisenlohr demselben dann auch für alle Folgezeit treu geblieben, indem er — 1844 zum Assessor bei der vormaligen Regierung des Sekretäres ernannt — zunächst bei dieser, dann aber, nach ihrer im Jahre 1864 erfolgten Aufhebung, abermals nahezu 20 Jahre lang bei dem für einen Theil ihrer Geschäftsaufgaben an die Stelle der früheren Kreis-

regierungen getretenen Groß. Verwaltungshofe seine Dienste geleistet hat. Ueberhaupt und im Ganzen war es demnach eine stattliche Reihe von fast 43 Jahren, auf welche der nun Verstorbenen, als ihm im Jahre 1883 körperliche Leiden zum Rücktritte genöthigt, hatte zurückzusehen dürfen und, was mehr ist, es war solches eine Reihe von Jahren unausgesetzter treuester Pflichterfüllung, für welche ihn die Gnade Seiner Königlich hohen Hoheit des Großherzogs im Verlauf derselben mit vielerlei hohen Auszeichnungen geehrt und besonders noch bei seiner Zurücksetzung abermals durch den Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung für seine gelommene dienstliche Wirksamkeit erfreut hat. Seine Freunde und früheren Kollegen aber, so hoch auch von ihnen dieses sein dienstliches Wirken geschätzt worden, haben ihn doch vor allem um seiner persönlichen Liebenswürdigkeit und der Ehrenhaftigkeit seines Charakters willen hochgehalten, und diese sind es auch vor allem, welche ihnen das freundliche Bild des Verstorbenen für immer ungeschwächt in ehrender und liebender Erinnerung erhalten werden. Außer der zurückgelassenen Witwe und den Kindern, welche den Verstorbenen zum Grabe geleitet, betrauern ihn sehr ihm aus einer glücklichen Ehe verbliebene Kinder, welche sämtlich erwachsen sind und nahezu alle auch schon ihrem eigenen Berufe und im eigenen Hausstande leben.

Domänenrath Xaver Rothmann f. Aus St. Blasien ist die Trauerkunde hierher gelangt, daß Herr Domänenrath Xaver Rothmann, welcher vor einigen Tagen auf einer in dienstlichen Angelegenheiten unternommenen Reise in St. Blasien von einem Schlaganfall betroffen wurde, heute früh daselbst gestorben ist. Rothmann stand noch im tüchtigsten Mannesalter (geb. 1838).

Technische Hochschule. Gestern, als am letzten Tage des Studienjahres, veranstalteten die Assistenten und Studierenden des chemisch-technischen Laboratoriums der technischen Hochschule eine Feier, um dem Vorstande des Instituts, Hofrath Dr. Engler, ihre Dankbarkeit für den von ihm erteilten Unterricht auszusprechen und insbesondere auch ihre Freude darüber, daß derselbe einen vor einigen Monaten an ihn ergangenen Ruf nach auswärts abgelehnt hat. Das Arbeitszimmer des Gelehrten im Laboratorium war festlich geschmückt und beleuchtet, es wurde eine Ansprache gehalten und ein Album überreicht. Letzteres enthält unter einer prächtig ausgestatteten Hülle Photographien des Laboratoriums, und der früheren und gegenwärtigen Schüler des Professors Engler, von welchem freilich noch nicht alle beibracht werden konnten. Daß alle diese, etwa 80 an der Zahl, sich an der Widmung betheiligten, ist der beste Beweis für die treue und erprießliche Lehrthätigkeit Englers und muß ihm selbst zur herrlichen Freude gereichen.

Stiftungen. 31. Juli. (Das hiesige Seminar) feiert am 6. August d. J. das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Diese Feier ist zunächst für die badischen Lehrer, insbesondere für die, welche genannter Anstalt ihre Ausbildung verdanken, von Interesse; sie ist aber auch von Bedeutung für alle Jugendfreunde, die in der Erziehung der Jugend eine hochwichtige Aufgabe erblicken, weshalb man einer regen Theilnahme an dem Jubiläum der Anstalt entgegenfiehet. Für die Festtheilnehmer hat die Generaldirektion der Großh. bad. Staats-Eisenbahnen die Vergünstigung gewährt, daß Tagesbillette, welche am 5. und 6. August gelöst werden, Gültigkeit bis zum 10. August einschließen haben, sofern sie mit dem Stempel der Großh. Seminar-Direktion versehen sind. Das Festprogramm ist folgendes: Donnerstag, 6. August: 7½ Uhr: Morgens Gottesdienst; 10 Uhr: Festakt in der Aula des Seminars; 1 Uhr: Festeffen im Gasthaus zum „Hirsch“; 8 Uhr Abends: Festbankett im „Erbringen“; 7. August: gemeinschaftlicher Ausflug. Diejenigen Herren, welche sich am Festeffen zu betheiligen wünschen, werden ersucht, hievon dem Vorsitzenden des Komitees, Herrn Reallehrer Gängler, bis längstens den 3. August Nachricht zu geben.

Pforzheim. 31. Juli. (Gymnasium. — Fernsprechanstaltung.) Das hiesige Gymnasium wurde im ablaufenden Schuljahre im Ganzen von 212 Schülern besucht. Davon sind 170 Schüler evangelisch, 31 katholisch (4 altkatholisch), 10 israelitisch, 1 Schüler gehört keinem dieser Bekenntnisse an. Die Eltern von 176 Schülern sind hier wohnhaft; die Eltern von 28 Schülern sind in andern badischen Orten sesshaft und die von 8 Schülern wohnen außerhalb Badens. Das Lehrpersonal bestand mit dem Direktor, Hrn. Dr. Schneider, aus 6 Professoren, 2 Lehramtspraktikanten, 1 Hauptlehrer und 1 Lehrer. Das Vorwort des ausgegebenen Jahresberichts erwähnt des Besuges der neuen für das Gymnasium und die Realschule in einem und demselben Gebäude eingerichteten Räumlichkeiten. Auch legt dasselbe den Eltern der Schüler die richtige Würdigung und Werthschätzung des an der Anstalt seit einigen Jahren eingeführten Vertikalkurses für Holzschneiden auf's neue an's Herz. — Die Zahl der Teilnehmer an unserer Fernsprechanstalt ist nun auf 40 gestiegen und eine Reihe weiterer Abonnenten steht in sicherer Aussicht. In einer gestern Abend im „Pfälzer Hof“ stattgehabten Zusammenkunft der Teilnehmer wurden seitens des Herrn Telegraphensekretärs Bösch Erklärungen der Apparate gegeben und verschiedene andere die Einrichtung und deren Benützung betreffende Mittheilungen gemacht.

Freiburg. 31. Juli. (Die Dankadressen der Studentenschaft.) Von Seiten des Stadtrathes werden die beiden Adressen, die demselben aus Anlaß des von der Stadt veranstalteten Unversitätsfestes durch Deputationen der hiesigen Studentenschaft übergeben worden sind, jetzt ihrem Wortlaut nach der Bürgererschaft bekannt gegeben. Ueber die feierliche Ueberreichung der Adressen ist bereits in Nr. 177 der „Karlsruh. Ztg.“ berichtet worden. Da die Adressen wertvolle Dokumente des schönen Einverständnisses zwischen der Bürgererschaft und den an der hiesigen Universität Studierenden sind, so möge hier die mit 760 Unterschriften versehene Adresse der Studentenschaft des Sommersemesters 1885 wiedergegeben werden. Dieselbe lautet: „Der Stadt Freiburg die dankbare Studentenschaft Sommersemester 1885. Werfen wir einen Rückblick auf die Geschichte der namentlich vier und ein viertel Jahrhundert bestehenden Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg, so finden wir zu jeder Zeit rege Sympathie seitens der Bürger für die Studentenschaft. Die herzliche warme Theilnahme aber, welche die Bürgererschaft in den letzten Jahren den Studierenden entgegengebracht und welche in diesem Semester durch ein glänzendes Fest offiziell Ausdruck gefunden hat, veranlaßt uns, der Stadt Freiburg hierfür als bleibendes Zeichen unseres Dankes diese Adresse zu überreichen, welche zu allen Zeiten unsere Liebe und Anhänglichkeit für Freiburg bezeugen möge. Wir werden sie nie vergessen, die uns so glänzend bewiesene Theilnahme und die Ehre, welche Freiburgs Bürger uns erwiesen, als sie uns am 6. und 7. Juni dieses Jahres aus Anlaß der nunmehr erreichten und gleichzeitig weit überschrittenen Anzahl von 1000 Studierenden ein Fest gaben, wie Freiburg kaum jemals ein schöneres gesehen hat. Und mit tiefgefühltem Dank, den wir heute nochmals darbringen, verbinden wir die aufrichtigsten Wünsche für die uns so liebe Pfaffenstadt,

in welcher wir so angenehme Tage, vielleicht die schönsten unseres Lebens, verbracht haben, und rufen aus vollem Herzen: „Es möge wachsen, blühen und gedeihen das schöne, liebevolle Freiburg, des Schwarzwalds herrliches Kleinod! Mögen noch immer mehr Pfaffenstädte in die glückliche Dreifaltigkeit einziehen und in ihr so frohe und glückliche Tage erleben wie wir! Dies ist unser Aller Wunsch, der Wunsch der gesamten Studentenschaft, zu dessen Erfüllung wir stets und überall nach Kräften beitragen werden.“ Die von den Burschenschaften überreichte, mit 82 Namen unterzeichnete Adresse spricht sich in ähnlicher Weise aus. Uebrigens ist dem Publikum auch die Einsicht in die Originale der Adresse ermöthigt, indem dieselben im Schaufenster der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung für einige Tage ausgestellt sind.

Donauerschingen. 30. Juli. (Bürgermeister-Wahl.) Im zweiten Wahlgange ist heute Herr Gemeinderath G. Fischer mit 145 Stimmen zum Bürgermeister gewählt worden. Die Betheiligung am Wahlakte war eine starke zu nennen, da 237 Stimmberechtigte an demselben theilnahmen.

Vom Bodensee. 31. Juli. (Witterung. — Feldfrüchte. — Viehexport.) Die konstante Witterung hat sich bis zum Monatschluß zu behaupten gewußt. Die letzten Nächte waren vorwiegend kühl, und in höheren Lagen ging die Temperatur auf +7 Gr. R. sowohl gestern als vorgestern herab. — Unsere waldbegrenzten Sommerfrischen werden jetzt mit Vorliebe von Fremden aufgesucht. — Das Ergebnis der heutigen Ernte ist ein sehr zufriedenstellendes; seit Jahresanfang waren die Aeckern nicht mehr so schwer und köstlich. Auf den elbschloßbrunnischen Märkten bildet gegenwärtig neuer Roggen und alter Weizen den Haupthandel. — Auf dem letzten Viehmarkt in Otrach war der Patrieb der stärkste gegen die früheren Märkte: 1260 Stück sind auf dem Markte aufgestellt worden. Der Handel gestaltete sich lebhaft und außer den vielen Transporten auf dem Landwege gingen noch 10 mit Vieh beladene Eisenbahn-Waggons von dort ab. Große Ochsen galten 52–54 Napoleonsd'r, schöne Zugochsen 30–40 Napoleonsd'r per Paar, eine Kuh oder trächtige Kalbin 200–320 M. Schweine waren ebenfalls in großer Zahl zugeführt und galten Saugschweine 22–36 M. per Paar.

Theater und Kunst.

Hof-Schauspieler Bernbal. Ein Telegramm aus Gastein hat uns gestern die Nachricht von dem Tode des Berliner Hof-Schauspielers Karl Gustav Bernbal übermitteln. Bernbal war den weiteren Kreisen des deutschen Theaterpublikums eine minder bekannte Erscheinung wie mancher andere an Bernbal's künstlerische Bedeutung nicht heranreichender Schauspieler, weil er kein Freund von Gastspiel-Reisen war; aber das Berliner Schauspielhaus verliert in ihm eine wichtige Stütze des Repertoires, einen sein empfindenden und charakteristisch gestaltenden Künstler. Er hatte im Jahr 1848 seine Bühnenlaufbahn als Elve beim Berliner Schauspielhaus begonnen und ist diesem Institute mit wenigen Unterbrechungen bis zu seinem Tode treu geblieben. Bernbal gehörte auch durch Geburt Berlin an; er war am 2. November 1830 daselbst geboren. Als seine besten Rollen werden bezeichnet: Tell, Götz, Borch, Dunois, Faust, Giannetto Dorcia, Präsident von Walter (Kabale und Liebe), Philipp II., Oberst Vautler; letztere Rolle war vielleicht seine Meisterleistung. Auch in Konversationsstücken hatte er sich aus manchen Rollen lebendige Gestalten geformt. Bernbal war auch als dramatischer Lehrer mehrfach und mit gutem Erfolge thätig; so bekleidete er an der Königl. Hochschule für Musik in Berlin eine derartige Stellung.

Verschiedenes.

Frankfurt. 29. Juli. (Ein Epilog zu dem Prozeß Pieske) spielte sich heute vor Gericht ab, die viel besprochene Affaire Stulz. Gegenstand der Anklage war der Versuch einer Beamtenbestechung. Im Mai machte einer der Angeklagten, der Schreiber des R. A. Dr. Wilhelm Stulz, Friedrich Galtner, durch Mitwirkung seines Hausherrn, des Dienstmanns Johann Notheis, den Versuch, einen Zettel an Pieske gelangen zu lassen, welcher diesen overtiren sollte, daß Stulz ihn gratis vertheidigen wolle. Ein Aufseher auf der Konstablerwache sei von Notheis gewonnen worden, einen Beamten des Klappertfeldes zur Abgabe des Zettels zu veranlassen. Alle Angeklagten läugnen die dolose Absicht und versichern, es habe sich um einen völlig unverdächtigen Verlehr gehandelt. Der Schreiber gibt an, sein Prinzipal habe einmal — am 10. oder 17. Mai — geäußert: er würde gern 50 M. daran wenden, wenn er die Vertheidigung des P. erhalte. Es

sei ihm seines Renommés wegen daran gelegen. In Folge dieser Aeußerung habe nun G. aus eigener Initiative sich der Sache anzunehmen versucht: er habe mit seinem Vermieter, dem Dienstmann N., Rücksprache genommen, ob derselbe es nicht durch Gefälligkeitsbeamte ermöthigen könne, daß ein Zettelchen mit den Worten: „R. A. Stulz vertheidigt unentgeltlich!“ in die Hand des Pieske gelange. Notheis machte diesen Versuch, den er, wie er versichert, für ganz gesetzlich erachtete, und will darin nur eine Ausübung seiner Dienstmanns Funktion gesehen haben. Er machte sich an einen Aufseher der Polizeiwache, Brotat, und wollte diesen bewegen, einen Aufseher des Gerichtsgefängnisses zur Ausführung des Auftrages zu veranlassen. Stulz hat nach seiner Angabe von dieser Operation erst nachträglich Kunde empfangen und die Sache nicht für strafbar angesehen, als ihm sein Schreiber Mittheilung machte. Er habe später von dem G. erfahren, daß auf dem Wege nichts zu machen sei und man sich an die Staatsanwaltschaft zu wenden habe. Nun sei er am 27. Mai in das Gefängnis gegangen und habe den Inspektor gebeten, ihn zu Pieske zu lassen, wobei er gesagt, er wolle sich um die Vertheidigung desselben bemühen. Es wurde ihm daraufhin auch eine Unterredung mit P. bewilligt und er ließ sich von ihm eine Vollmacht ausstellen. Die Anklage behauptet nun, Stulz habe sich dem Inspektor des Gefängnisses vorgestellt mit den Worten: „Ich bin Dr. Stulz, Vertheidiger des Pieske.“ Der Aufseher Brotat erklärte, er habe den Zettel nur genommen, um ihn seinem Vorgesetzten auszuliefern, und die Zumuthung für etwas Straßliches angesehen. Rechtsanwält Hecht hat eines Tages St. gefragt, ob er gehört, daß ein junger Kollege es so gemacht habe? (Er wußte, daß St. der Betreffende sei.) Da habe St. erwidert: „So! so! hm! hm!“ und sich abgewendet. Die Zeugen aus dem Klappertfeld, Inspektor Streife u. A. befanden, daß die Vorstellung des St. bei dem Inspektor am 27. Mai in der Weise stattgefunden, daß Jener sagte: „Ich bin Dr. St., Vertheidiger des P.“ Der Staatsanwalt beantragt das Schuldig gegen alle Angeklagten, und zwar erscheint ihm am strafbarsten der Rechtsanwält. Er beantragt gegen diesen 10 Wochen Gefängnis, gegen Galtner 6 Wochen, gegen den Dienstmann 14 Tage. Die Vertheidiger treten für die Unschuld ihrer Klienten ein, die nichts Unverlaubtes gethan haben. Die Verhandlung schließt mit der Freisprechung der Angeklagten. Zwar nimmt das Gericht an, daß der Zettel eine Pflichtwidrigkeit begangen hätte, wenn er sich hätte verlesen lassen. Allein es fehle in subjektiver Hinsicht an dem Moment des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit der Handlung. (Kr. B.)

Der Badische Hauptverein der Allgemeinen deutschen Luther-Stiftung ist in der Lage, für das laufende Jahr einige Stipendien vergeben zu können. Dieselben haben statutenmäßig den Zweck, die Erziehung von Kindern evangelischer badischer Pfarrer und Lehrer, insbesondere derer auf dem Lande, zu erleichtern. Bewerbungen um solche Beiträge sind bis 1. Septbr. d. J. unter Angabe der betreffenden Verhältnisse schriftlich einzusenden an den Vorstand des Badischen Vereins der Deutschen Luther-Stiftung, Prälat Dr. R. W. Doll in Karlsruhe.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

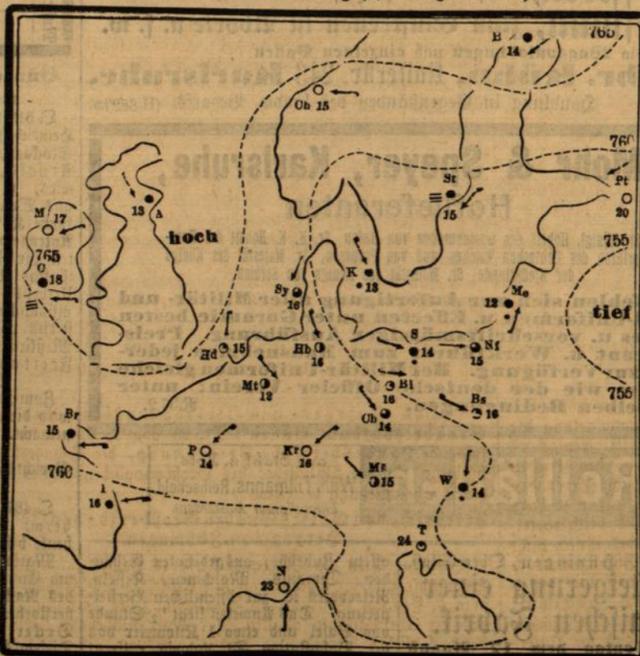
Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Regist.-v. Geburten. 27. Juli. Ernst Frdr. Wilhelm, B.: Corn. Wiedele, Metzger. — 28. Juli. Gotthold Oskar Otto, B.: Wilh. Kammerer, Bremser. — 29. Juli. Luise Rüdchen Elise, B.: Pdw. Schumacher, Schuhmacher. — Karl Pdw., B.: Karl Barth, Schuhmacher. — Doris Anna Karoline, B.: Jos. Pieder, Hofmusikant. — Emil Heinrich, B.: Dr. Heinrich Eitel, Apotheker. — 31. Juli. Hermann Friedrich, B.: Frdr. Stoffels, Schlosser. — 1. August. August, B.: Stef. Rüdch. Taalshmer. — Eheaufgabe. 1. Aug. Ludwig Eberlein von hier, Secondelieutenant in Nassau, mit Elise Wägel von hier. — Reinhard Peisinger von Eichtetten, Schuhmacher hier, mit Elisabeth Trapp von Malsch. Todesfälle. 1. August. Marie, 1 M. 17 T., B.: Kirchner, Schlosser. — Emil, 1 M., B.: Vene, Fabrikarbeiter.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Juli	Barom. Thermom. in C.	Abolute Feuchtigkeit in mm	Relative Feuchtigkeit in %	Wind.	Himmel.
31. August 9 Uhr	750.8	+15.8	10.3	77	W, wenig bew.
1. August 7 Uhr	750.1	+14.6	9.8	80	W, klar
1. August 2 Uhr	748.5	+23.2	9.1	43	W, bewölkt

Wasserstand des Rheins. Mainz, 1. Aug., Mrgs. 3.56 m, gefallen 4 cm.

Wetterkarte vom 1. August, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Während das barometrische Maximum im Nordwesten wenig Aenderung zeigt, ist ein Minimum, von Norden kommend, bei Widdby erschienen, unter dessen Einfluß an der deutschen Küste trübes, vielfach regnerisches Wetter mit Abkühlung eingetreten ist. Im Binnenlande hingegen ist das Wetter heiter und trocken, ohne wesentliche Wärmeänderung. Auf dem ganzen Gebiete ist die Luftbewegung schwach. Im westlichen und centralen Frankreich fanden gestern und heute Morgens an der Obermündung heute früh Gewitter statt. In Hamburg ist jetzt das Barometer in ziemlich raschem Fallen begriffen. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 1. August 1885.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	104 11/16	Staatsbahn	241 7/8
4% Preuss. Consol.	103 1/16	Kombarden	108 3/8
4% Baden in fl.	101 1/16	Salzier	197 1/2
4% in M.	103 1/16	Elbthal	189
Deuts. Goldrente	88 1/16	Medlenburger	185 1/2
Silber.	68 1/16	Münzger	102 1/4
4% Ungar. Goldr.	80 1/16	Rübe-Wüchen-Ob.	164 1/2
1877r. Russen	95 1/16	Gotthard	—
1880r.	79 1/16	Loose, Wechsel zc.	—
II. Orientanleihe	59 1/16	Wechsel a. Amst.	168 82
Italiener	95 1/16	„ „ Lond.	20.36
Ägypter	65 1/16	„ „ Paris	80.91
Spanier	58 1/16	„ „ Wien	163.75
5% Serben	85 1/16	Napoleonsd'r	16.19
Privatdisconto	2 1/2	Privatdisconto	2 1/2
Banten.	—	Bab. Zuckerfabrik	84 1/2
Kreditaktien	229 1/2	Allkali Westf.	—
Disconto-Com-	—	Alkali Ostf.	—
mandit	186 1/2	Kreditaktien	229 1/2
Basler Bauver.	150 1/2	Staatsbahn	241 7/8
Darmstädter-Bank	135 1/2	Kombarden	108 3/8
5% Serb. Hyp. Ob.	85 1/16	Leipzig: still.	—

Berlin. Def. Kreditakt. 460.50, Staatsbahn 484.—, Lombarden 219.—, Disco-Comman. 186.—, Laurahütte 86.40, Dortmunder 53.10, Marienburger 75.—, Rhm. Nordbahn —.—, Kreditaktien 283.30, Wechselnoten 61.40, Lebzucht: schwach, Paris: —, Anleihe 108.90, Spanier 57 1/2, Ägypter 328.—, Ottomanen 524.—, Lebzucht: —.

Todesanzeige.
D. 510. Karlsruhe.
Heute früh starb in St. Blasien unser Gatte, Vater und Schwager

Kaver Rothmann,
Großh. Domänenrath und Präsident
der landwirthschaftlichen Centralstelle.

Die Beerdigung findet hier am
Montag dem 3. August, Nachmittags
3 Uhr, von der Leichenhalle
aus statt.

Karlsruhe, den 1. August 1885.
Die Hinterbliebenen.

Verlag von Otto Hendel in Halle o/S

Die Rose.

Handbuch für Rosenfreunde.
Von Paul Keller.

8. Geschmacksvoll cartonnirt 3 Mart.

Der Zimmergarten.
Von Paul Keller. 2. Aufl. 3 Mt.

Der Hausgarten.
Von Joh. Wesselschöft. 12. Aufl. 3 Mt.

Vorrätig in der G. Braun'schen Hof-
buchhandlung in Karlsruhe. R. 94.2

Vorbildungsanstalt für
Militär & Marine
verbunden mit Pensionat.
Stuttgart, Hasenbergstr. 3.
Dirigent: Ose. Hanke.
Königl. Preuss. Ingenieur-Hauptm. a. D.

Dienst-Personal
für jeden Beruf sucht und findet
Stellen durch **J. Müller, Bureau**
Germania, Schützenstraße Nr. 4,
Karlsruhe. D. 511.1.

Die Holländische
Kaffee-Brennerei
H. Disqué & Co., Mannheim.



empfehlen ihre, unter der Marke
Elephanten-
Kaffee

so beliebten hochfeinen Mischungen:
f. Java-Mischung à M. 1.20,
f. Westindisch M. " 1.40,
f. Menado M. " 1.60,
f. Bourbon M. " 1.80,
extra f. Mocca M. " 2.00.
Gebrannt nach Dr. v. Liebig's
Verfahren u. neu veredelter Brennmethode,
wodurch das Verflüchtigen des Aromas
absolut unmöglich.
Kräftig u. fein im Geschmack.

Große Ersparnis.

Nur acht in Packeten mit Schutzmarke
„Elephant“ versehen von 1, 1/2 u. 1/4 Pfd.
Niederlagen in Karlsruhe bei
Ludwig Dörffinger, Robert Frig
Wwe., Wendelin Grimm, Karl
Pöger, Michael Firsch, Lebens-
bedürfnis-Verein, C. Carlein,
C. Bichornig. P. 666.2.

Badewannen

aus starkem Eichenholz in
allen Größen, mit
faulen, fein polirten
Wulsten, auch Kinder-
u. Eis-Bade-
wannen empfiehlt
Wilhelm Wolf in Bühl i. B.

Leichte Cigarre!

Aus den allerleiblichsten und
daher möglichst nikotinfreien
Tabaken zusammengesetzt,
auch dem schwächsten Raucher
convenirend, durchaus
seines Aromas, per 100 Stück
Mark 6.— frei Haus, Nach-
nahme. Nichtconvenirendes
nehme auf meine Kosten
zurück. Referenzen von hoch-
angesehenen und bekannten
Personen aus allen Gegenden
Deutschlands, welche diese
Cigarre fortwährend beziehen,
stehen zu Diensten.

Ernst ten Hoppel, Wesel,
Depot holländischer Cigarren, D. 723.14.

Zum Verkauf:

ein gutes, frommes Reit-
pferd, 9jährig, geht auch
ein- u. zweispännig, auf dem
Sichelhof, Baden-Baden. D. 424.3.
D. 472.3. Sogleich zu verkaufen
mein fast neuer vierfüßiger (Surrey)
Wagen mit Geschirr. Zu erfragen bei
Karlischer Hofmann, Akademiestr. 53,
Karlsruhe. Oberst W. E. Young.

Billigste Bezugsquelle

für Patentiermaschinen sowie Dohlglas
für Bierbischöffen. R. 465.24.
Hermann Hügel in Rastatt.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Sechs und Sechzigster Rechnungs-Abschluss,
den Zeitraum vom 1. Juni 1884 bis 31. Mai 1885 umfassend.

Debet.		Gewinn- und Verlust-Conto.		Credit.	
An Provisions-Conto		Per Prämien-Conto			
Provision an die General- und Special-Agenten, abzüglich des Antheils der Rückversicherer	212,746 75	Vortrag aus dem Jahre 1883/84	M. 2,559,247 05		
Unkosten-Conto		Prämien-Einnahme im Jahre 1884/85	M. 3,979,050 70		
Gebalte, Tantiemen, Reisespesen, Steuern, Porti etc.	347,281 07	ab Rückversicherungs-Prämien	1,899,717 24	2,079,333 46	
Actien-Zinsen-Conto				M. 4,638,580 51	
Zinsen auf 1000 Actien à 24 M.	24,000 —	ab zurückgestellte Prämien für die am 31. Mai 1885 noch nicht abgelaufenen Versicherungen, abzüglich des Antheils der Rückversicherer	2,525,731 64	2,112,848 87	
Brandschäden-Conto		Zinsen-Conto			
bezahlte Brandschäden abzüglich des Antheils der Rückversicherer	M. 884,088 49	vereinbahrte Zinsen		314,579 15	
zurückgestellt für schwebende Brandschäden aus dem Jahre 1884/85, abzüglich des Antheils der Rückversicherer	42,710 —	Mieth-Conto des Grundstückes in Leipzig			
ab Vortrag der Brandschäden-Reserve aus dem Jahre 1883/84	M. 926,798 49	vereinbahrte Miethen	M. 21,090 —		
		ab Verwaltungskosten	2,772 27	18,317 73	
Effecten-Conto		Mieth-Conto des Grundstückes in Hannover			
Coursverlust an realisirten Effecten	1,456 55	vereinbahrte Miethen	M. 5,094 —		
Bilanz-Conto		ab Verwaltungskosten	778 73	4,315 27	
Jahresgewinn	1,018,965 16				
	2,450,061 02				2,450,061 02

Bilanz am 31. Mai 1885.

Activa.		Passiva.	
Documente über die Vollenziehungs-Verbindlichkeit der Actionnaire	1,200,000	Actien-Capital	3,000,000
Debitores in laufender Rechnung	759,183 04	Creditores in laufender Rechnung	388,170 29
Debitores gegen hypothekarische Sicherheit	2,989,000	Brandschäden-Reserve	42,710 —
Effecten	4,189,629 25	Prämien-Reserve	2,525,731 64
Casse	109,347 43	Capital-Reserve	2,725,838 50
Wechsel	690,680 60	Special-Reserve für Effecten-Cours-Verluste	M. 442,818 25
Grundbesitz in Leipzig	300,000 —	ab Verlust an Effecten nach der Cours-Annahme vom 31. Mai 1885	9,107 65
do. „ Hannover	100,000 —	Special-Reserve für Dividenden-Aufbesserung	252,724 18
		Jahresgewinn	1,018,965 16
		Nach Beschluss der Generalversammlung vom 16. Juli cr. zu vertheilen wie folgt:	
		10% zur Capital-Reserve	M. 101,896 52
		Super-Dividende à M. 696 — pro Actie	696,000 —
		Zur Specialreserve für Dividendenaufbesserung	221,068 64
			M. 1,018,965 16
	10,337,840 137		10,337,840 137

Bezirks-Agent in Karlsruhe: **Herr Aug. Birnbacher.**

Mannheim, den 1. August 1885.

Die General-Agentur für das Grossherzogthum Baden: **Gg. Schwanholz.**

R. 140.

Rheinische Creditbank
Filiale Karlsruhe.

Wir machen hiedurch bekannt, daß wir wie bisher unter Garantie Werthpapiere verschlossen zur Aufbewahrung und offen zur Verwaltung in Depot nehmen, den An- und Verkauf von Effecten aller Gattungen, sowie die Einlösung in- und ausländischer Coupons besorgen.

Bei den uns zur Verwaltung übergebenen Werthpapieren übernehmen wir: die Abtrennung und Einziehung der Zins- und Dividendenscheine, die Kontrolle über Auslösung, Kündigung oder Convertirung, die Einziehung verlosener oder gekündigter Stücke, den Bezug von neuen Couponsbogen und den Umtausch von Interimscheinen.

sowie nach vorher eingeholtem Auftrag die Ausübung von Bezugsrechten und die Einzahlung auf nicht vollbezahlte Papiere u. s. w.

D. 311.13. Filiale der Rheinischen Creditbank.

Wichtig für Fussleidende!

Karl Sohn,

Nachfolger von H. Helm, Hof-Schuhmacher,
Kaiserstrasse 203, Karlsruhe.

Anfertigung naturgemässer Leisten in Holz nach vorangegangener Abformung des Fusses in Gyps. Das patentirte eigenartige Verfahren ermöglicht die Anfertigung wirklich passender Stiefel nicht nur für gesunde, sondern auch für jedwede verküppelte Füsse. Anfertigung aller Art Fussbekleidung nach obigem System. P. 532.8.

Torfstreu, bester Ersatz für Stroh,
Torfmuld, zum Einstreuen in Aborte u. s. w.

empfehlen in Waggonladungen und einzelnen Ballen
Gebr. Kühn, Kaiserstr. 243 Karlsruhe,

D. 931.8. Handlung in Gegenständen des Landw. Bedarfs. (H 6827 a.)

Mohr & Speyer, Karlsruhe,
Hoflieferanten

Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden, Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preussen, Sr. Majestät des Königs der Niederlande, Sr. Majestät des Königs von Serbien.

empfehlen sich zur Anfertigung aller Militär- und Civil-Uniformen u. Effecten unter Garantie besten Sitzes u. vorschriftsmässiger Ausführung. Preis-Courant u. Werkführer zum Maassnehmen jederzeit zur Verfügung. Bei Militär-Uniformen gleiche Preise wie der deutsche Officier-Verein; unter denselben Bedingungen. R. 36.2.

Rolläden

aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

D. 509.1. Hünningen, Ober-Elsass.
Versteigerung einer
chemischen Fabrik.

Am Montag dem 17. August
1885, Vormittags 11 Uhr, zu
St. Ludwig (Ober-Elsass) auf dem
Gemeindehaus kommt die bei St. Lu-
dwig gelegene, zur Louis-Fremund'schen
Konturmasse gehörige chemische Fabrik
(Produktion von Anilinfarben) nebst

allem Zubehör, ausgedehnten Gebäu-
den, Terrains, Maschinen, Röhren,
Refractoires etc. zur öffentlichen Verstei-
gerung. Das Anwesen liegt 1/2 Stunde
von Basel und etwa 1 Kilometer von
der Bahnstation St. Ludwig entfernt
und ist angeschlagen zu 120,000 Mark.
Nähere Auskunft erteilt der Unter-
zeichnete.
Hünningen, Ober-Elsass, 30. Juli 1885.
Wend,
Konturmasseverwalter.

Lehrling gesucht

für ein bedeutendes Fabrikgeschäft
chem. Branche in der Nähe von
Köln. Sehr günstige Bedingungen.
Offerten unter X 191 an Rudolf
Mosse in Köln. R. 136.1

R. 146 1. Eleganter, hell-
brauner, irischer Wallach,
7 Jahre alt, 4 1/2 Boll groß,
vor dem Zuge, von einer
Dame u. auf Jaad geritten,
auch als Infanterie-Adjutantpferd sehr
geeignet, für mittleres Gewicht, für den
jetztigen Preis von 1500 M. zu verkaufen.
Straßburg i/G. von Hamm, Lieuten-
nant im Ulanenregiment Nr. 15.

A. Streit

Baumwolltuch
Piqué
Gretoune
R. 958.
15.

Shirting & Chiffon
Sammet
schwarz
und farbig
zu Fabrikpreisen

Ettingen

Winter und Preis sehen so. an Diensten

Bürgerliche Rechtsplege.

Oeffentliche Zustellungen.
D. 513.1. Nr. 6547. Neglitzch,
Demrich Reittiner, Restaurateur zu
Stodach, klagt gegen den Equard
Arnold, Kaufmann, zuletzt in Engels-
wies, a. St. an unbekanntem Orten,
aus Waarenlieferung vom März d. J.,
sowie Kosten und Auslagen, mit dem
Antrage auf Verurtheilung des Beklag-
ten zur Zahlung von 64 M. und vorläufige Vollstreckbarkeitsklärung des
Urtheils, und laßt den Beklagten zur
mündlichen Verhandlung des Rechts-
streits vor das Großh. Amtsgericht zu
Neßlitz auf den 25. September 1885,
Vormittags 9 Uhr.

Zum Zweck der öffentlichen Zustellung
wird dieser Auszug der Klage bekannt
gemacht.

Wankel,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
Erbemwählungen.

D. 487. Nr. 5766. Tauberbischofs-
heim. Das Großh. Amtsgericht hat
heute beschloffen:

Maria Eva, geb. Ohlenschläger, hat
um Einweisung in Besitz und Gewähr
des Nachlasses ihres am 14. Mai d. J.
verstorbenen Ehemannes Johann Adam
Dedert, Pfläcker von hier, gebeten.
Diesem Gesuch wird entsprochen, wenn
nicht binnen 6 Wochen Einsprache
hiergegen erhoben wird.

Tauberbischofsheim, 28. Juli 1885.
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts:
J. Blümel.

Verm. Bekanntmachungen.

R. 142. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.

Südwestdeutscher Eisenbahn-
Verband.

Zum südwestdeutschen Tarifheft 6
(Badisch-Rhein-Neckar-Bahn Güterver-
kehr) ist mit Gültigkeit vom 1. August
d. J. der II. Nachtrag erschienen.
Derselbe enthält neben Ergänzung der
Stationstabelle für Verbindungsfeld
neue Frachttarife des Ausnahmestarfs
für metallurgische Erzeugnisse im Ver-
kehr zwischen Frankfurt und Darmstadt
einerseits und den badischen Einbruch-
stationen nach der Schweiz andererseits.
Karlsruhe, den 31. Juli 1885.
General-Direktion.

R. 144. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.

Im deutsch-italienischen Güterverkehr
ist ein vom 1. August l. J. ab gültiger
Nachtrag III zu Theil I, Bestimmungen
über die Zulassung von Eisen-
wagen über den neuen Zollpostentarif
der Schweizerischen Bahnen enthaltend,
sowie ein vom 1. August l. J. ab gültiger
Anhang II zu Theil III und IV
erschieden, welcher u. A. Frachttarife für
die neuangenenomene Station Ding-
lingen, sowie Frachttarife für Holztrans-
porte ab Maxau enthält.
Der Nachtrag ist unentgeltlich und
der Anhang zum Preise von 40 Pf.
bei unseren Verbandstationen zu beziehen.
Karlsruhe, den 31. Juli 1885.
General-Direktion.

R. 143. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.

Die im südwestdeutschen Tarifheft 6
(Badisch-Rhein-Neckar-Bahn Verkehr)
durch den Nachtrag II vom 1. August
1885 für den Verkehr mit Frankfurt
a. M. zur Einführung gebrachten
Frachttarife des Ausnahmestarfs Nr. 5
(für Eisen und Stahl etc.) finden auch
auf den Verkehr mit den Stationen der
Südlichen Ludwigsbahn Frankfurt-
Hof, Frankfurt-Sachsenhausen und
Frankfurt H. L. B. Anwendung.
Karlsruhe, den 1. August 1885.
General-Direktion.

R. 141.1. Die Domänenverwaltung
Emmendingen sucht für die Zeit der
Einberung ihres I. Gehilfen zu den
Mandern, d. i. vom 10. August bis
17. September l. J., einen Finanz-
gehilfen zur Ausfülle gegen eine Tages-
gehühr von 4 Mark.

Nelungen mit Angabe der Perso-
nalien wollen sogleich an Domänen-
verwalter Schenk, a. St. in Karlsru-
he, Kreuzstraße 12, gerichtet werden.

(Mit einer Beilage.)